

35. *Sigillaria elongata* Bgt.

36. *Sigillaria alternans* L. et H.

37. *Cordaites principalis* Germ. sp.

Es erübrigt mir nur noch, den geehrten Gebern dieser Sammlung, die gewiss geeignet ist, ein freundliches Andenken bei uns an den verstorbenen Eigenthümer derselben zu erhalten, im Namen unseres Museums, unsern verbindlichsten Dank auszudrücken.

**J. Niedzwiedzki.** Ueber Eruptivgesteine aus dem Banate.

An einer selbstgesammelten Gesteins-Suite aus dem Banate versuchte der Vortragende durch eingehende mikroskopische und chemische Untersuchung einige Klärung über die Natur der von B. Cotta unter dem Namen „Banatit“ zusammengefassten Eruptivgesteine zu schaffen. Seine Untersuchung, vorzüglich die Bestimmung des bei weitem vorherrschenden Feldspathes als Plagioklas aus der Andesin-Reihe führte ihn vorerst dahin, Gesteine von Dognacska, Oravicza und Cziklova, welche bisher Syenite genannt wurden, als quarzführende Diorite zu bezeichnen und als wesentlichen Unterschied gegen die übrigen andesitähnlichen „Banatite“ den Mangel einer Grundmasse, welche bei allen letztgenannten auftritt, zu constatiren. Als recht interessant hat sich durch mikroskopische Untersuchung auch der Basalt erwiesen, welcher in schmalen Gängen den „Banatit“ von Moldova durchsetzt, indem er ausser einer glasigen Grundmasse blos Augit, Olivin, Biotit und Magnetit enthält, also in keine der grossen Abtheilungen der Basaltgesteine eingereiht werden kann. Die ausführlichere Mittheilung über die berührten Gegenstände erscheint im nächsten Hefte von Tschermak's „Mineralogischen Mittheilungen“.

#### Reiseberichte.

**Dr. C. Doelter.** Reisebericht aus dem Oetzthale Nr. 2.

Das Fenderthal. Der Weg von Zwieselstein nach Heiligkreuz auf der linken Thalseite des Fender- oder Spiegelbaches führt Anfangs durch Gneissmassen, welche identisch mit denen des oberen Oetzthales sind. Bald jedoch ändert sich auch hier der Gesteinstypus. Quarz- und Feldspath herrschen mehr vor, der Glimmer (in parallelen Schüppchen angeordnet) tritt immer mehr zurück. Dieses Gestein bildet zum grössten Theil die Gebirgsmasse zwischen Zwieselstein und Fend; zwischen Fend und Heiligkreuz aber finden sich zwei Partien eines abweichenden Gesteins mit porphyrartiger Structur, in dem die Quarzausscheidungen oft bis 3 Cent. lang sind; in einigen Fällen sind die Einschlüsse oval, das Gestein kann alsdann Augengneiss genannt werden.

Von Hornblendegestein findet sich eine kleine Einlagerung nicht weit von Fend.

Die Gesteine fallen meist senkrecht oder unter einem Winkel von 80° bis 75° ein.

Bei Fend ist der Vereinigungspunkt der Gewässer, welche einerseits vom Hochjoch-Ferner, andererseits vom Niederjoch-Ferner herabfliessen.

Der Weg von Fend nach dem Hochjoch-Gletscher durch das Rosenenthal führt durch Gneiss, welchen man bis an die grosse Moräne des

Vernagt-Gletschers beobachten kann; von da an findet man kein anstehendes Gestein mehr. In dem Gerölle finden sich Gneiss, Glimmerschiefer, hie und da Amphibolschiefer, der Glimmerschiefer enthält hie und da grosse (bis 4 Cm. lange) Amphibolkrystalle.

Wenn man vom Hochjoch gegen das Schnalserthal hinabsteigt, findet man zuerst Glimmerschiefer und dann, bei den ersten Häusern von Schnals (Kurzraas) wieder Gneiss.

Geht man von Fend nach dem Niederjoch, so hat man Anfangs wenig Aufschluss, erst später am Marcell-Ferner findet man anstehendes Gestein. Es ist Glimmerschiefer, die Schichten fallen unter einem kleinen Winkel ein. Der Schiefer, den man bei diesem Abstieg vom Niederjoch in das Schnalser-Thal sieht, ist sehr quarzreich.

Die ganze Gebirgsgruppe zwischen dem Niederjochthal und dem Gurglerthal besteht aus Glimmerschiefer, wie man sich auf dem Wege von Gurgl nach Fend über das Ramoljoch überzeugen kann; am sogenannten „Köpfe“ findet sich Granaten-Glimmerschiefer; letzteres Gestein, das auf der anderen Thalseite des Gurgler Baches sehr verbreitet ist, lässt sich aber kaum als besonderes Glied ausscheiden.

Das Pitzthal. Von dem Pitzthale war mir eine kleine Partie von Mittelberg bis Plangross zur Aufnahme überwiesen. Die Gesteine, welche dieses Gebirge zusammensetzen, müssen am besten als Gneiss bezeichnet werden, obgleich man sie anfänglich für Glimmerschiefer halten könnte, sieht man jedoch die Stücke etwas genauer an, so erkennt man darin ziemlich viel Feldspath; der Glimmer hat hier meist eine ölgrüne Farbe. Die Zusammensetzung des zwischen oberem Pitz- und Oetzthale liegenden Gebirges wird ersichtlich, wenn man von Sölden den Rettenbach hinauf über das Pitzthaler Jöchl gegen den Mittelbergferner geht; man befindet sich anfänglich im Gebiete des faserigen Gneisses, welcher wie ich in meinem ersten Berichte bemerkte, sich im oberen Oetzthal bis Zwieselstein vorfindet; in der Nähe des Rettenbach-Gletschers tritt ein Wechsel des Gesteins ein; man hat hier ein ähnliches Gestein vor sich wie das zwischen Heiligkreuz und Fend vorkommende, porphyrische mit grossen Quarzbrocken oder Feldspathkrystallen.

Beim Abstieg gegen Mittelberg sieht man nur noch das schieferige glimmerreiche Gestein, welches im ganzen oberen Pitzthale herrschend ist. In der Moräne des Mittelberg-Ferners findet man sehr viele Bruchstücke von Hornblendeschiefer, welchen man aber nirgends anstehend findet.

### Einsendungen für das Museum.

#### A.

Abdullah Bey in Constantinopel. Gesteine und Devonische Fossilien vom Bosphorus. Fossile Fische vom Libanon.

K. k. Ackerbau-Ministerium. Eine zahlreiche Suite von Erzen und Gangstücken aus Pöbram, Idria, Klausen, Swoszowice u. s. w.

Ackermann Ehrhart in Weissenstadt (Fichtelgebirge). Mustersteine der in seiner Fabrik zur Verarbeitung kommenden Granite, Syenite, Porphyre und Marmore.

Agramer Metropolitan-Capitel. Kohlenmuster. (1009.)

Aichlburg Theodor in St. Stephan an der Gail. Gebirgsgesteine und Bleierze von den Bleibergbauen am Tschökl-Nock auf der Matschindler-Alpe und Mitterberg I und II. (336, 950.)